

rosa Epoche. Ja besonders Feinfühligere unterscheiden noch einige Unter-Epochen so z. B. innerhalb der blauen Periode die Epoche der Raben und die Epoche der großen Bettler. Die letzte Wandlung des Künstlers fällt in die Kriegszeit. Picasso hat den Pinsel weggelegt und zum Zeichnistift gegriffen. So entstanden in den letzten 4 bis 5 Jahren eine Reihe von Zeichnungen, deren Stil man sehr äußerlich als »Ingrismus« charakterisiert. Der Übergang von Kubismus zu einem klassizistischen Realismus scheint unvermittelt zu sein. Aber dem Tieferblickenden wird es nicht entgehen, daß in dem französischen Kubismus klassizistische Formelemente bereits latent sind. Darüber wird in einem anderen Zusammenhang noch zu sprechen sein.

Die Zeichnungen Picassos, die wir im »Ararat« veröffentlichen, gehören der letzten Stilrichtung an. Wir entnehmen sie der Revue »L'Esprit Nouveau«.

Urbanisten und Pässeisten.

Der berühmte amerikanische Städtearchitekt M. Ford, dem die Franzosen den Plan des Aufbaues der Reimser Kathedrale anvertraut hatten, ist plötzlich in seine Heimat zurückgekehrt — angeblich weil ihn dort große und unaufschiebbare Aufgaben erwarten. Zu seinem Nachfolger wurde der französische Architekt M. Abeler ernannt, was alle »Patrioten«, denen die Verwendung eines Ausländers für eine so rein nationale Angelegenheit, wie die Rekonstruktion der

Reimser Kathedrale, schon lange ein Dorn im Auge war, mit unverhohlener Zufriedenheit erfüllt. Daß die Demission Fords ein Erfolg nationalistischer Quertreibereien ist, wissen alle Eingeweihten. M. Ford wurde aber nicht nur als Amerikaner, sondern auch als Haupt des sogen. »Urbanismus«, d. i. der modernen rationellen Stadtbaukunst bekämpft. Man begreift, daß der Städtebau für Frankreich nach diesem Kriege, der eine Unzahl von Siedlungen der nördlichen Departements zerstört hat, das aktuellste Architektur-Problem sein muß. Und es ist fast selbstverständlich, daß sich in dieser wichtigen Frage zwei Parteien schroff gegenüberstehen: eine reaktionäre, die sogen. Pässeisten, die sich mit den Archäologen verbündet haben und eine stilgerechte Wiederherstellung des historischen status quo ante verlangen, und eine fortschrittliche, die sogen. Urbanisten, die mehr den praktischen Prinzipien der amerikanischen Stadtbaukunst huldigen. Daß aber auch ihre Tendenzen der historischen Pietät Rechnung tragen, geht aus einer Instruktion hervor, die dem Minister für die befreiten Gebiete von den Urbanisten unterbreitet wurde. Auch sie treten hier für die Wahrung des ursprünglichen Charakters und der historischen Züge der jeweils aufzubauenden Stadt ein, aber sie begnügen sich nicht damit, nur rückwärts zu schauen, sondern sie bedenken auch die Zukunft. »Der Urbanismus«, sagt Leandre Vaillant — »ist die Kunst voranzusehen, was eine Stadt in 10, in 20, in 50 Jahren sein wird«.

HOLLAND.

Neues von Lodewijk Schelfhout.

Der Holländer Lodewijk Schelfhout, um den es in den letzten Jahren ein wenig stumm geworden war, hat 1919 eine mehrmonatige Reise nach Korsika unternommen, von der er im August 1920 nach Holland mit einer reichen Ausbeute neuer Arbeiten zurückkehrte. Auch diesmal half ihm der Süden und das Lateinertum aus einer Art Erstarrung, in die im nördlichen Holland scheinbar ein jeder Künstler fällt, der seine Phantasie zum Angelpunkte seiner Malweise macht. Wer nicht genug hat an den malerischen Gegebenheiten dieses Landes, wer diese Kühe auf grüner Weide, die von Möven überflogenen Meeresswellen, diese Windmühlentürme an langgezogenen Wasserkanälen gar etwas abgenutzt, von zu viel Maleraugen gleichsam aufgezehrt empfindet und in die Schau der inneren Welt flüchtet, der gerät offenkundig bald an einen toten Punkt, wo der Künstler

sich wohl technisch weiter entwickelt aber geistig matt wird. So ergeht es vielen der holländischen Expressionisten und darum entweicht jeder alle paar Jahre sei es nach Südfrankreich, nach Spanien oder nach Afrika. Schelfhout suchte die Einsamkeit und Kulturferne Korsikas auf und nahm dort beides, die Landschaft und die menschliche Figur aufs Korn. Aber sein Gestaltungsprinzip ist nicht mehr wie früher dem Kubistischen angenähert, sondern hält sich vorzugsweise an eine weiche, gesungliche Wiedergabe der Realumrisse. Seine Technik ist die der Waschzeichnung. Gegenwärtig radiert er — nach der Erinnerung — mit der kalten Nadel die ihn noch erfüllenden Korsikaner Eindrücke auf Zinkplatten, von der jedesmal etwa acht Abdrücke hergestellt werden. Viele der Arbeiten aus den Jahren 1914—1918 hat er bei seiner Rückkunft aus Korsika zerstört. In Amsterdam hält er soeben eine Gesamtschau seiner letztgestellten Werke ab.

Dr. H.